



Aufsuchende Ansätze in der Arbeit der Kompetenz- agenturen

Begriffsdefinitionen²

Streetwork und mobile Jugendarbeit sind jeweils eigene Arbeitsansätze mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausrichtungen. Neben diesen beiden Ansätzen hat sich in den letzten Jahren ein weiterer Ansatz deutlich herauskristallisiert, nämlich der Ansatz der aufsuchenden Jugendsozialarbeit.

Streetwork / mobile Jugendarbeit

Mobile Jugendarbeit umfasst stadtteilorientierte, gemeinwesen- bzw. sozialraumorientierte Ansätze, während Streetwork / mobile Jugendarbeit sich als szenen- bzw. zielgruppenorientierte Projektform, z. B. in der aufsuchenden Beratung und Unterstützung bestimmter subkultureller Gruppierungen wie gewaltbereiten Jugendgruppen, versteht.

Da beide Ansätze ein anwaltschaftliches, parteiliches, lebenswelt- und adressatenorientiertes Arbeitsfeld der Jugendhilfe sind, welche unterschiedliche Handlungsansätze und -prinzipien der Sozialarbeit (nämlich Streetwork, Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit bzw. Sozialraumorientierung) in einem sozialpädagogischen Handlungskonzept vereinen, wird meist der Sammelbegriff Streetwork / mobile Jugendarbeit verwendet. Insgesamt umfasst Streetwork / mobile Jugendarbeit sowohl Leistungen der Jugendarbeit als auch der Jugendsozialarbeit und ist damit eine Schnittstelle zwischen § 11 und § 13 SGB VIII.

Sie ist ein lebenswelt- und adressatenorientiertes Angebot der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII mit dem Schwerpunkt präventiver, alltagsorientierter Beratung (§ 11 Abs. 3 Nr. 6 SGB VIII) in Verbindung mit Angeboten, die sich auf Entwicklungsaufgaben und -probleme beziehen, die junge Menschen in Familie, Schule und Arbeitswelt zu bewältigen haben. Ferner ist Streetwork / mobile Jugendarbeit eine Form der Jugendsozialarbeit gemäß § 13 SGB VIII zur sozialen Integration junger Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

Aufsuchende Jugendsozialarbeit

Um neue Zugänge zu ausgegrenzten und sich verweigernden Jugendlichen zu finden, gewann die Methode der aufsuchenden Arbeit in der Jugendberufshilfe mehr und mehr an Bedeutung und etablierte sich schließlich. Im Mittelpunkt der Bemühungen der aufsuchenden Jugendsozialarbeit steht, Zugang zu einzelnen Jugendlichen oder Gruppen zu erhalten, die im Übergang von der Schule in den Beruf und die Arbeitswelt oder bei auftretenden beruflichen Problemen Unterstützungsbedarf haben. Dazu gehören auch junge Menschen, die sich den vielfältigen Angeboten der schulischen und beruflichen Bildung verweigern.

Sie orientiert sich (wie auch Streetwork / mobile Jugendarbeit) an niedrigschwelligen Konzepten sozialer Arbeit. Die Angebote (z. B. Einzelberatung, Stadtteilarbeit) sind demnach ebenfalls an den Lebenswelten der betroffenen Jugendlichen orientiert.



(Bildnachweis: fotosearch)

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen in den Kompetenzagenturen,

Zielgruppe der Kompetenzagenturen sind Jugendliche und junge Erwachsene, die einen festgestellten besonderen Unterstützungsbedarf aufgrund sozialer Benachteiligungen oder individueller Beeinträchtigungen haben.

Um möglichst umfassend die Zielgruppe der besonders benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen, sehen die Förderrichtlinien für das ESF-Programm Kompetenzagenturen vom Mai 2008 vor, verstärkt durch aufsuchende Ansätze der Jugendsozialarbeit Zugänge zu dieser Zielgruppe zu erschließen. Einige Kompetenzagenturen arbeiten bereits sehr erfolgreich mit aufsuchenden Ansätzen, andere Kompetenzagenturen sind momentan dabei, diese Ansätze auszubauen und wieder andere nutzen innovative neuartige Zugangswege.

Die vorliegende Praxishilfe Nr. 7: Aufsuchende Ansätze in der Arbeit der Kompetenzagenturen möchte die verschiedenen Ansätze näher erläutern und die erfolgreiche Praxis einzelner Kompetenzagenturen vorstellen. Die Möglichkeiten aufsuchender Arbeit wurden im Rahmen der Regionalkonferenzen 2009 mit den Mitarbeitern¹ der Kompetenzagenturen diskutiert. Die Ergebnisse der Diskussionen sind in diese Praxishilfe mit eingeflossen.

Die Gastbeiträge der Kompetenzagentur Niederschlesischer Oberlausitzkreis (NOL) und von dem Kooperationspartner der Kompetenzagentur Nürnberg, dem „AWO“-Streetwork im Nürnberger Stadtteil Langwasser, geben darüber hinaus einen vertiefenden praxisnahen Eindruck, zeigen aber auch die Grenzen des aufsuchenden Ansatzes in der Arbeit von Kompetenzagenturen auf.

Die Servicestelle Jugendsozialarbeit dankt allen Kompetenzagenturen, die sich an dieser Praxishilfe beteiligt haben und wünscht eine informative und hilfreiche Lektüre.

¹ In der gesamten Praxishilfe wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit bei geschlechtsspezifischen Begriffen die maskuline Form verwendet. Diese Form versteht sich explizit als geschlechtsneutral. Gemeint sind selbstverständlich immer beide Geschlechter.



Kooperation zwischen Kompetenzagentur und Polizei
(Bildnachweis: Kompetenzagentur Siegen-Wittgenstein)

Aufsuchende Jugendsozialarbeit wartet nicht auf die Jugendlichen, bis diese von selber den Weg in die Einrichtungen finden, sondern sucht sie vielmehr dort auf, wo sie sich aufhalten.

Aufsuchende Jugendsozialarbeit ist in den Handlungsfeldern der Jugendberufshilfe nach dem SGB VIII (§ 13 KJHG) in Verbindung mit dem SGB III (Arbeitsförderung) und zum Teil im Handlungsfeld der Jugendhilfe nach § 27 ff. SGB VIII verortet. Der Fokus der Hilfeleistungen von aufsuchender Jugendsozialarbeit ist von daher mehr auf den berufsbezogenen Auftrag der Jugendsozialarbeit ausgerichtet.

Unterscheidung der beiden Ansätze

Die Unterscheidung der Ansätze ist nicht einfach, da sich meist Schnittmengen ergeben. Dennoch lässt sich, ausgehend von der Betrachtung der Situation der Zielgruppe, eine Differenz feststellen:

- Streetwork / mobile Jugendarbeit ist durch den Zugang und Blickwinkel auf die aktuelle Lebenssituation der jungen Menschen ausgerichtet,
- aufsuchende Jugendsozialarbeit legt den Fokus auf die (berufliche) Zukunft der Jugendlichen.

Neben dieser Unterscheidung sind aber Prinzipien und Methoden von Streetwork / mobiler Jugendarbeit auch in der aufsuchenden Jugendsozialarbeit zu finden.

Diese Prinzipien sind:

- Geh-, statt Komm-Struktur
- Niedrigschwelligkeit
- Flexibilität der Angebote
- Bedürfnis-, Lebenswelt- und Alltagsorientierung
- Freiwilligkeit und Akzeptanz
- Transparenz
- Verbindlichkeit und Kontinuität
- Geschlechtsspezifische Ansätze als integraler Bestandteil

Wie können nun Kompetenzagenturen aufsuchend arbeiten?
Welche Möglichkeiten gibt es und wie grenzen sich diese voneinander ab?

Aufsuchende Arbeit durch die Kompetenzagenturen

Kompetenzagenturen haben unterschiedliche Bedingungen und Strukturen, nach denen sie ihre Arbeit ausrichten müssen. Strukturelle und regionale Besonderheiten, die Struktur und das Profil des Trägers sowie personelle und zeitliche Ressourcen spielen eine große Rolle, wenn es um aufsuchende Ansätze in der Arbeit der Kompetenzagenturen geht. Berücksichtigt man all dies, lassen sich folgende Möglichkeiten der aufsuchenden Arbeit abbilden:

Aufsuchende Ansätze im laufenden Case Management Prozess

Besonders in ländlichen Regionen ist das Aufsuchen der Jugendlichen konstanter Bestandteil der täglichen Arbeit. Jugendliche werden beispielsweise zu Hause abgeholt und zu Terminen begleitet, sie werden für gemeinsame Gespräche zu Hause aufgesucht – mit oder ohne die Familie. Mitarbeiter der Kompetenzagenturen müssen hier häufig sehr kreativ sein und sich den regionalen Bedingungen anpassen. So kann es durchaus sein, dass Beratungsgespräche an Bushaltestellen, am Dorfbrunnen oder im Auto auf dem Weg zu Terminen stattfinden. Beratungsprozesse im laufenden Case Management werden in die Lebensräume der Jugendlichen verlagert. Gleiches gilt natürlich auch für die Arbeit in der Stadt, denn auch hier weisen Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf häufig eine geringe Mobilitätsbereitschaft auf oder können nur zu Hause erreicht werden.

Noch vor dem eigentlichen Case Management gilt es aber, die Jugendlichen, die von keiner Hilfeinstanz mehr erreicht werden, auffindig zu machen. Dieser Herausforderung stellen sich die Kompetenzagenturen und versuchen durch aufsuchende Ansätze einen Erstkontakt zu diesen Jugendlichen herzustellen. Zum einen gelingt dies über Kooperationspartner, zum anderen durch eigene aufsuchende Arbeit oder Streetwork / mobile Jugendarbeit. Und schließlich auch zunehmend über das Internet.

Zugangsweg: Kooperationen mit vor Ort aufsuchend tätigen Akteuren

Sofern Träger, die Streetwork / mobile Jugendarbeit umsetzen, im Wirkungsfeld der Kompetenzagentur vorhanden sind, sollten Kooperationen mit diesen Trägern angestrebt werden. Darüber hinaus empfehlen sich auch Kooperationen mit denjenigen Akteuren vor Ort, die ebenfalls aufsuchend arbeiten. Dies können z. B. Gemeinwesenarbeiter, Quartiersmanager, Jugendpfleger oder Kontaktpolizisten sein.

Die Art und Weise der Kooperationen sind dabei vielfältig. Sie reichen von Tandemteams (vgl. Gastbeitrag der Kompetenzagentur Niederschlesischer Oberlausitzkreis) über Fallbesprechungen bis hin zu gemeinsamen wöchentlichen Fahrten in die ländlichen Regionen. So könnte beispielsweise ein Streetworker einen Jugendlichen an die Kompetenzagentur vermitteln, wenn es um die Frage der beruflichen Integration geht. Der Erstkontakt würde hier also durch den Streetworker zustande kommen. Bei gemeinsamen Tandemteams oder Fahrten in ländliche Regionen würde dagegen der Erstkontakt sowohl durch den aufsuchend tätigen Partner als auch durch den Case Manager erfolgen.

Wichtig bei allen Formen sind klare Absprachen zwischen Kompetenzagentur und aufsuchend tätigem Partner. Es gilt, Parallelstrukturen und Missverständnisse zu vermeiden, eine gute Vertrauensbasis zu den Jugendlichen aufzubauen und diese auch zu erhalten. Im besten Fall entsteht eine sogenannte „win-win-Situation“ für alle Beteiligten (Jugendlicher, Kompetenzagentur, Kooperationspartner)

2) Die Definitionen beziehen sich auf den Text von Steimle/Wilde: „Streetwork / Mobile Jugendarbeit und aufsuchende Jugendsozialarbeit“, zu finden im Online-Archiv von SMIP-Streetwork/Mobile Jugendarbeit Infopool der FH Potsdam.



Zugangsweg: Eigene aufsuchende Arbeit und / oder Streetwork / mobile Jugendarbeit durch die Kompetenzagentur

Wie eingangs bei der Begriffsdefinition deutlich geworden, lassen sich aufsuchende Arbeit und Streetwork / mobile Jugendarbeit nicht immer deutlich voneinander abgrenzen. Diese Schwierigkeit tritt auch bei der Arbeit der Kompetenzagentur auf, wenn man von aufsuchenden Ansätzen spricht.

Eigenes Streetwork / mobile Jugendarbeit der Kompetenzagentur meint Streetwork im klassischen Sinne. Das heißt, Case Manager gehen „auf die Straße“ und stellen dort einen Erstkontakt zu den Jugendlichen her. Dies kann anfangs das Ansprechen von Gruppen bedeuten, langfristig aber ist die Einzelfallhilfe als oberste Priorität zu sehen. Eine regelmäßige Begleitung von Gruppen, wie es Teil von klassischem Streetwork ist, ist nicht Bestandteil der Arbeit der Kompetenzagentur. Auch eine umfassende Anonymität ist bei den Kompetenzagenturen nicht gegeben, da die Daten in der elektronischen Fallakte mpuls WASKA erfasst werden. Führt eine Kompetenzagentur eigenes Streetwork / mobile Jugendarbeit durch, spielen darüber hinaus auch zeitliche und personelle Ressourcen sowie die Qualifikation der Mitarbeiter eine große Rolle.

Eigene aufsuchende Arbeit durch die Kompetenzagentur als Zugangsweg ist weiter zu fassen. Hier handelt es sich beispielsweise um regelmäßige, von der Kompetenzagentur durchgeführte Sprechzeiten in Jugendclubs oder in anderen Räumen von Kooperationspartnern. Darüber hinaus meint dieser Ansatz aber auch die aktive Teilnahme der Kompetenzagentur an Stadtteilstesten, Markttagen, Ausbildungsmessen etc. Auch hier geht es darum, Jugendliche außerhalb institutionalisierter Zugänge zu erreichen und das Angebot der Kompetenzagentur bekannt zu machen.

Hilfreich an dieser Stelle können ansprechende Materialien der Öffentlichkeitsarbeit oder Aktionen wie beispielsweise ein Street-Soccer-Turnier (vgl. Praxisbeispiel KA Siegen-Wittgenstein) sein.

Bei beiden Ansätzen geht es darum, Jugendliche in ihren Sozialräumen zu erreichen. Ein Zwangskontext ist nicht vorhanden, ein ungezwungener erster Kontakt möglich. Jugendliche können selbst entscheiden, ob sie das Angebot annehmen, gleichzeitig werden sie fern von Institutionen auf das Angebot der Kompetenzagentur aufmerksam gemacht und finden vielleicht so den Weg dorthin.

Innovativer Ansatz: Eigene aufsuchende Arbeit der Kompetenzagentur online

Zur Kategorie „eigene aufsuchende Arbeit der Kompetenzagentur“ zählt die Nutzung des Internets als Zugangsweg. Hier sind es vor allem Portale und Communities, die getreu dem Motto „wenn ihr nicht zu uns kommt, kommen wir zu euch“ genutzt werden können. Das Internet wird mehr und mehr zum Sozialraum, in welchem sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit aufhalten, was einen Rückzug von öffentlichen Plätzen und Orten zur Folge hat. Die Jugendlichen treffen zunehmend online ihre Verabredungen und kommunizieren in Chatrooms miteinander.

Die Erschließung dieses Sozialraumes ist auch für Kompetenzagenturen interessant. Das Einrichten eines Profils bei einer Community kann neue Zugangswege eröffnen und weitere Jugendliche erreichen. An erster Stelle muss dabei immer absolute Transparenz stehen: Wer ist die Kompetenzagentur, was macht sie hier, warum spricht sie jemanden an. Das Auftreten unter Pseudonymen ist ebenso wenig wünschenswert wie der Missbrauch solcher Profile. Vielmehr sollen Profile dazu beitragen, präsent und ansprechbar zu sein und sich da aufzuhalten, wo auch die Zielgruppe ist. Ebenfalls können Beratungen und erste „Gespräche“ online in Chatrooms stattfinden. Auch hier gilt Transparenz als oberste Prämisse.

Merkposten für die Kooperation mit Akteuren vor Ort

- | Falls vor Ort vorhanden, sollten Kooperationen mit aufsuchend tätigen Akteuren angestrebt werden;
- | wichtig sind klare Absprachen zwischen den Kooperationspartnern;
- | „win-win-Situation“ mit Kooperationspartnern schaffen;
- | Empfehlungen bei der Frage nach dem richtigen Ansprechpartner bei Kooperation Streetwork / mobile Jugendarbeit – Kompetenzagenturen:
 - | Kompetenzagenturen sind in erster Linie Ansprechpartner in Bezug auf die berufliche Integration;
 - | Streetwork / mobile Jugendarbeit sind in erster Linie für die soziale Integration zuständig.

Beispiele für aufsuchend tätige Partner:

- | Streetworker
- | Gemeinwesenarbeiter
- | Quartiersmanager
- | Kontaktpolizist

Merkposten für eigene aufsuchende Arbeit und / oder Streetwork / mobile Jugendarbeit

- | Erstkontakt durch Präsenz an öffentlichen Plätzen (Streetwork)
- | Erstkontakt durch Präsenz an Standorten der Netzwerk- bzw. Kooperationspartner (aufsuchende Arbeit)
- | Erstkontakt durch Teilnahme an Stadtteilstesten, Ausbildungsmessen o. ä. (aufsuchende Arbeit)
- | Beachtung der Lotsenfunktion und Neutralität gegenüber der Zielgruppe
- | Keine vollständige Anonymität gegenüber den Klienten möglich (mpuls WASKA)
- | Transparenz als wichtige Prämisse
- | Nach Erstkontakt ggf. Einzelfallhilfe (Case Management)

Beispiele:

- | Sprechstunden in Jugendclubs, Mehrgenerationenhäuser, Räumlichkeiten der ARGE (aufsuchende Arbeit)
- | Teilnahme an Stadtteilstesten, Ausbildungsmessen (aufsuchende Arbeit)
- | Präsenz am Dorfbrunnen, an der Bushaltestelle, in Kaufhäusern etc. (Streetwork)

Merkposten für aufsuchende Arbeit online

- | Erstkontakt durch Onlinepräsenz
- | Beachtung der Lotsenfunktion und Neutralität gegenüber der Zielgruppe
- | Keine vollständige Anonymität gegenüber den Klienten möglich (mpuls WASKA)
- | Transparenz als wichtige Prämisse
- | Nach Erstkontakt ggf. Einzelfallhilfe (Case Management)

Beispiele:

- | Chatrooms
- | Onlineportale
- | Social Communities



GASTBEITRAG

Tandemteams

Grundlagen gelingender Kooperation zwischen mobiler Jugendarbeit und Kompetenzagenturen

Christian Klämbt, Kompetenzagentur Niederschlesischer Oberlausitzkreis (NOL)

Streetwork im Rahmen der Kompetenzagentur hat die klare Zielsetzung, einzelne Jugendliche für das Angebot der Kompetenzagentur zu gewinnen und die Kompetenzagentur beim Halten des Kontaktes zu den Jugendlichen zu unterstützen, die aus unterschiedlichsten Gründen Kontakte nicht halten können. Demgegenüber eröffnet das Expertenwissen der Kollegen der Kompetenzagentur weiterführende Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten mit der Zielsetzung der beruflichen Integration.

Seit Dezember 2006 begleitet und berät die Kompetenzagentur für den NOL Jugendliche im ehemaligen Landkreis Niederschlesische Oberlausitz. In dem Flächenlandkreis arbeiten wir mit 4 Case Managern und begleiten im Jahr zirka 75 Jugendliche an den Standorten Weißwasser und Niesky.

Grundsätzlich haben mobile Jugendarbeit und Kompetenzagenturen die gleichen Zielgruppen im Fokus – benachteiligte Jugendliche, die zur Überwindung individueller Problemlagen einer Begleitung und Unterstützung bedürfen. Für die Mobile Jugendarbeit steht dabei der Gemeinwesenbezug und damit verbunden das Wirken auf Verbesserung von Lebenslagen von Jugendlichen im Vordergrund. Die Kompetenzagentur hat in ihrer Grundausrichtung den Beratungs- und Begleitungsauftrag für einzelne Jugendliche, mit dem Fokus auf ihre berufliche Integration.

Die Unterschiedlichkeit der Arbeitsfelder

Für eine gelingende Kooperation zwischen beiden ist es erforderlich, bei gleichen Zielgruppen, Methoden und Zielsetzungen, eine Abgrenzung der Arbeitsfelder vorzunehmen:

Mobile Jugendarbeit (MJA) richtet sich vorrangig an Gruppen von Jugendlichen und Cliquen, besitzt einen sehr starken Gemeinwesenbezug und zielt darauf ab, Lebensbedingungen für Jugendliche im Gemeinwesen zu verbessern und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Streetwork dient als Basis für die Initiierung weiterführender Gruppenangebots. Ein methodischer Ansatz der MJA ist die Einzelfallhilfe als ein Beratungsangebot, das eine Weitervermittlung einschließt.

Hier ergibt sich eine Schnittstelle zwischen Mobiler Jugendarbeit und Kompetenzagentur: Die Weitervermittlung von Jugendlichen, wenn der Bedarf an Beratung im Rahmen der Alltagsberatung in der MJA nicht mehr ausreichend ist. Spezielle Bedarfslagen der Jugendlichen, insbesondere im Bereich der beruflichen Integration, sollten in einem kontinuierlichen Prozess bearbeitet werden. Die Kompetenzagentur verfügt über das notwendige Know-How, spezielle Netzwerke und bietet hier eine gute Ergänzung des Angebotes der Mobilen Jugendarbeit.

Eine Weitervermittlung in das Case Management der Kompetenzagentur bedarf eines niedrigschwelligen Zugangs. Eine Begleitung von Jugendlichen durch Streetworker zur Kompetenzagentur hat eine wichtige Funktion, da Beziehungsebenen, die im Rahmen aufsuchender Arbeit über Streetwork entstanden sind, in der Regel belastbare Beziehungen darstellen.



Das Team der Kompetenzagentur für den Niederschlesischen Oberlausitzkreis

(Bild: Kompetenzagentur Niederschlesischer Oberlausitzkreis)

Eine mögliche Kooperation: Tandemteams

Im Fall der Kompetenzagentur für den Niederschlesischer Oberlausitzkreis fungiert ein Träger der Mobilen Jugendarbeit gleichzeitig als Projektträger für die Kompetenzagentur. Im Arbeitsalltag wurde schnell deutlich, dass eine klare Auftragsklärung erfolgen muss. Im Team wurde vereinbart, gemeinsam Streetwork durchzuführen und unter dem Aspekt der Klientelerreichung für die Kompetenzagentur zu stellen. Tandemteams aus Mobiler Jugendarbeit und Kompetenzagentur wurden gebildet, die Streetwork gemeinsam umzusetzen.

Die Sozialraumkenntnisse, das Wissen der Kollegen der Mobilen Jugendarbeit um die Gruppenstrukturen und die Bedarfslagen einzelner Jugendlicher, dienten hierbei als Basis.

Ausschlaggebend für die Initiierung von Tandemteams war die Überlegung, die Niedrigschwelligkeit im Zugang zu den Jugendlichen zu wahren und Beziehungsebenen direkt zwischen den Kollegen der Kompetenzagentur und den Jugendlichen aufzubauen. Eine klare Rollenverteilung und eine klare Auftragsklärung innerhalb der Tandemteams waren notwendig, um die Handlungsangebote für die Gruppen und die einzelnen Jugendlichen abzustimmen. In diesem Zusammenhang ist es zielführend, dass der Erstkontakt an einem neutralen oder auch gemeinsam genutzten Ort (Büro) stattfindet. Eine vorab mit dem Jugendlichen abgestimmte Informationsübermittlung schließt aus, dass der Jugendliche wiederholt seine Bedarfs- und Lebenslagen beschreiben muss.

Vorteile von Tandemteams

Ein wichtiger Aspekt in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen sind Vertrauenspersonen. Jugendliche, die uns als Team auf der Straße erleben, erleben uns auch als Team im Büro. Die Arbeitsteilung innerhalb des Teams eröffnet den Jugendlichen auch zusätzliche Wahlmöglichkeiten. Die Mobile Jugendarbeit leistet Beratung bei Jugendlichen, die in der Kompetenzagentur als Informationskunden geführt werden. Die Kompetenzagentur leistet Case Management bei Jugendlichen, die einen höheren Beratungs- und Unterstützungsbedarf signalisieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass die Jugendlichen Zeit erhalten, eine Entscheidung zur Zusammenarbeit zu treffen. In institutionalisierten Beratungskontexten ist häufig eine klare Strukturierung vorhanden. Im Streetworkbereich erhält der Jugendliche die Chance, über verlässliche und langfristig angelegte Kontakte, selbst den Zeitpunkt der Problemdefinition vorzunehmen. Zusätzlich kann er die Intensität des Kontaktes bestimmen. Bei Vermittlungen über Arbeitsagentur oder ARGE, sind Rückmeldungen häufig gefordert. Diese entfallen bei Streetwork-Kontakten. Der vermeintliche



Zwangskontext besteht nicht. Für die Kollegen der Kompetenzagentur ergibt sich zusätzlich die Möglichkeit, Jugendliche in ihrem Lebensumfeld und ihren Lebenskontexten kennen zu lernen.

Die im Projekt gesammelten Erfahrungen zeigten uns deutlich, dass der wichtigste Aspekt gemeinsamen Streetworks die Vermeidung von Zwischenstufen in der Weitervermittlung von Mobiler Jugendarbeit zur Kompetenzagentur ist. Gleichzeitig eröffnen sich für die Jugendlichen die Chancen, Beziehungsebenen zu Mitarbeiter aufbauen zu können, die nicht an Vorleistungen (aufsuchen einer Beratungseinrichtung) geknüpft sind.

Streetwork – eine Herausforderung

Streetwork stellt eine hohe Herausforderung an Kollegen im Arbeitsfeld. Neben den Zeiten, an denen sich Jugendliche treffen, steht die Herausforderung, sich in die Lebenswelten von Jugendlichen zu begeben, die ein selbst entworfenes Werte- und Normensystem besitzen. Kollegen beschrieben es ebenfalls als Herausforderung, den Kontakt zu Jugendlichen in Cliquen oder Gruppen aufzubauen, da sich die Anforderungen in Einzelkontakten grundlegend unterscheiden.

Insbesondere Mitarbeiter aus den Kompetenzagenturen, die den Auftrag zum Streetwork annehmen, sollten Fortbildungsmodule im Bereich Streetwork nutzen.

Grundlegend in einer gelingenden Kooperation zwischen Mobiler Jugendarbeit und Kompetenzagentur ist, dass die unterschiedlichen Handlungsaufträge wahrgenommen werden. Im Kontakt mit den Jugendlichen müssen die unterschiedlichen Rollen und Handlungsaufträge transparent sein. Gemeinsames Streetwork ist nur bei gleichen Zielgruppen sinnvoll.

Empfehlungen für die Kooperation

Ist es möglich, Empfehlungen zur Kooperation zwischen Kompetenzagentur und Mobiler Jugendarbeit auszusprechen?

Wir können an dieser Stelle nur auf unsere Erfahrungen verweisen und Punkte benennen, die bei einer möglichen Kooperation in Betracht gezogen werden sollten:

- Mobile Jugendarbeit und Kompetenzagentur sollten klar ihre Handlungsaufträge festlegen und abstimmen;
- bei gemeinsamen Streetwork müssen klare Zielstellungen vorhanden sein und die Rollen beschrieben sein;
- eine örtliche Nähe oder gemeinsam genutzte Räumlichkeiten sind hilfreich;
- eine beiderseitige Zielgruppendefinition ist notwendig;
- gemeinsames Streetwork bei gleichen Zielgruppen mit dem Ziel Klienten für die Kompetenzagentur zu erschließen;
- gegenüber öffentlichen Mittelgebern die Unterschiede in den Handlungsansätzen verdeutlichen, um Vermischungen von Aufträgen zu vermeiden;
- Grenzen der Kooperation definieren.

Wir hoffen, mit der Darstellung des Modells unserer Kooperation von Kompetenzagentur und Mobiler Jugendarbeit einige Impulse für die Arbeit geben zu können. In der Praxis hat sich für unser Projekt diese Kooperation bisher als sehr förderlich erwiesen.

GASTBEITRAG

„Außerdem... Kooperation Streetwork – Kompetenzagentur“

Manfred Hahn, Streetwork Nürnberg

Eine tragfähige Vertrauensbeziehung ist Voraussetzung, um erfolgreich mit den Jugendlichen gemeinsam an ihren Problemen arbeiten zu können. Der ganzheitliche Ansatz ist die Basis für die Akzeptanz durch die Jugendlichen und somit auch für den Erfolg cliquenorientierter Arbeit.

Die Kooperation von Kompetenzagentur und Streetwork im Nürnberger Stadtteil Langwasser zeigt, wie eine Zusammenarbeit erfolgreich verlaufen kann.

Im Oktober 2009 durfte ich auf Ihrer Regionalkonferenz Süd zu Gast sein. Dabei ist mir nicht entgangen, dass in den Kompetenzagenturen aktuell darüber diskutiert wird, wie sinnvoll es sei, Kompetenzagentur-Mitarbeiter auch als Streetworker auf die Straße gehen zu lassen. Gerne hörte ich die diesbezüglich geäußerten kritischen und fachlich fundierten Beiträge der Mitarbeiter der Kompetenzagenturen. Auch nach meiner Meinung ist es für Kompetenzagentur-Mitarbeiter nicht möglich, unter der – leider nicht geschützten – Bezeichnung Streetwork ihren Arbeitsauftrag nachzukommen.

Streetwork ist eine eigenständige Arbeitsform in der Sozialarbeit

Voraussetzung für ein erfolgreiches Streetwork ist u. a. eine langfristig angelegte, akzeptierende Jugendarbeit, welche die jungen Menschen in ihrer Gesamtheit sieht. Das heißt, wir reduzieren die jungen Menschen nicht auf ihre Probleme. Streetworker sind Ansprechpartner für alle Themen, die junge Menschen bewegen. Wir müssen dies auch sein: Das Aufsuchen der jungen Menschen in ihrer Lebenswelt bringt eine Nähe zur Zielgruppe mit sich, in der nur dann Vertrauen aufgebaut werden kann, wenn man sich den Jugendlichen offen und ohne den Druck, ein ganz konkretes Ziel umsetzen zu müssen, nähert. Schon gar nicht, wenn dieses Ziel nur für einen bestimmten Teil einer Clique eventuell interessant ist und dabei auch noch eine Datenerhebung voraussetzt.

Vertrauen als Grundlage der Arbeit

Unsere Angebotspalette umfasst: Information, Beratung, Begleitung, Vermittlung. Streetworker sind Universalansprechpartner; wir greifen Ängste, Wünsche und Interessen der jungen Menschen auf – wir sehen uns als ihre Interessenvertreterin als ihr Interessenvertreter, als Sprachrohr der Jugendlichen.

Wir helfen Schwellenängste gegenüber anderen Hilfsangeboten abzubauen, wir sehen uns als Bindeglied zwischen den jungen Menschen und einrichtungsbezogenen Hilfsangeboten.

Der Kontakt- und Vertrauensaufbau zu den Jugendlichen auf der Straße benötigt eine behutsame Vorgehensweise. Wir sind Gast in ihrer Lebenswelt und müssen uns an die Spielregeln der Straße halten. Ob und inwieweit ein Kontakt zustande kommt, liegt ganz allein am Jugendlichen. Streetwork lebt von personeller Glaubwürdigkeit, von Ehrlichkeit und Offenheit. Jugendliche haben ein sehr gutes Gespür dafür, wer es ehrlich mit ihnen meint. Streetworker haben die Chance, jungen Menschen ein positives Erwachsenenbild vorzulegen und werden so für viele Jugendliche die ersten Erwachsenen, denen sie vertrauen. Dabei müssen Streetworker Ansprechpartner sein für das, was die jungen Menschen gerade bewegt und nicht Ansprechpartner für ein bestimmtes Problem, das der Streetworker gerne hören möchte.



Fragen an Manfred Hahn zur gelingenden Kooperation zwischen Streetwork und Kompetenzagenturen

Wie gelingt eine gute Kooperation aus der Sicht der Streetworker?

Streetworker helfen Schwellenängste gegenüber einrichtungsbezogenen Beratungsangeboten abzubauen, wir sehen uns als Vermittler zwischen jungen Menschen auf der Straße und anderen Hilfsangeboten.

Junge Menschen, die ihre Freizeit auf der Straße verbringen, sind einrichtungsbezogenen Angeboten gegenüber oft sehr skeptisch, zu uns Streetworkern aber haben sie großes Vertrauen, mit dem wir nicht leichtfertig umgehen können. Das heißt, wir können dieses Vertrauen nur an Leute weitergeben, die uns vertrauenswürdig erscheinen, die niedrigschwellig arbeiten. Wenn also die Mitarbeiter der Kompetenzagentur dieses Vertrauen rechtfertigen, dazu noch einen lockeren, nicht zu distanzierten Umgangston pflegen und ihr Arbeitsansatz niedrigschwellig konzipiert ist, sind aus unserer Sicht die Bedingungen für eine gelingende Kooperation erfüllt.

Der Vernetzung zurelevanten Institutionen

kommt in der Streetwork eine sehr große Bedeutung zu. Vernetzung – bei möglichst kurzen Wegen – ist die Voraussetzung, um den Jugendlichen ein umfangreiches, erfolgsorientiertes Hilfsangebot unterbreiten zu können.

Macht eine Kooperation zwischen Streetwork und Kompetenzagentur Sinn?

Die Kooperation zwischen Streetwork und Kompetenzagentur macht sehr viel Sinn. Wie unser Beispiel beweist, ist diese Kooperation eine Möglichkeit, vor allem jungen Menschen mit geringem oder keinen Schulabschluss den Weg in eine Ausbildung zu ebnen. Viele der Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, finden ohne professionelle Unterstützung keinen Einstieg in die Arbeitswelt. Niedrigschwellige Unterstützung, wie die Kompetenzagentur sie bietet, ist daher enorm wichtig.

Gibt es Schwierigkeiten mit der Handlungsmaxime des Streetworks „Anonymität“ versus Fallaktenführung bei den Kompetenzagenturen?

Nein, wir teilen bereits im Vorfeld den

jungen Menschen, die mit uns zur Kompetenzagentur gehen, mit, dass hier ihre Daten erhoben werden. Bedingt durch das uns Streetworkern entgegengebrachte Vertrauen und der Aussicht auf eine Ausbildung nehmen sie dies gern in Kauf.

Wie finden „Übergaben“ von Jugendlichen statt?

Wir vereinbaren mit der Kompetenzagentur einen Termin für die oder den Jugendlichen. Bei Erstkontakt begleiten wir sie in der Regel zur Kompetenzagentur. In manchen Fällen fragen wir an, ob ein sofortiger Termin möglich ist, da gerade in diesem Augenblick ein Jugendlicher bereit ist, sich helfen zu lassen (dies kann am nächsten Tag schon wieder ganz anders sein). Wir vereinbaren für den jungen Menschen einen Termin mit einem Mitarbeiter der Kompetenzagentur in unserem Büro, beim Erstkontakt ziehen dies manche Jugendliche oft vor. Bei speziellen Anlässen bitten wir die Mitarbeiter, uns zu einem (informellen) Platz zu begleiten, wo sich die jungen Menschen gerade aufhalten. Hierbei ist es enorm wichtig, dass die Mitarbeiter absolut vertrauenswürdig sind, was bei der Kompetenzagentur Nürnberg gegeben ist.

Zielgruppe von Streetwork

Die Adressaten von Streetwork sind nicht die Jugendcliquen, die ihre Freizeit in Jugendhäusern verbringen und sich nur dann auf der Straße treffen, wenn das Jugendhaus geschlossen hat. Wenn Kompetenzagentur-Mitarbeiter bei Besuchen in Jugendhäusern solche Cliquen kennen lernen, eine Vertrauensbeziehung aufbauen, sie dann auf der Straße wieder treffen und freundlich aufgenommen werden, ist dies eine sehr gute Sache. Dies sind aber nicht die Zielgruppen des klassischen Streetworks. Streetworker arbeiten mit den Jugendcliquen, die keine Jugendhäuser oder andere institutionelle Freizeit- oder Beratungsangebote nutzen. Ein rein auf ausbildungs-/berufsorientierte Maßnahmen bezogenes Aufsuchen dieser Cliquen würde von den jungen Menschen mit Sicherheit nicht angenommen werden. Die jungen Menschen würden es nicht zulassen, dass sie an ihren informellen Treffpunkten von Erwachsenen aufgesucht werden, die mit Einzelnen von ihnen bezüglich der Vermittlung eines Ausbildungsplatzes arbeiten möchten. Sie wollen in ihrer Freizeit nichts dergleichen aufgezwungen bekommen. Sie würden sich bedrängt fühlen und dies sicherlich auch zu verstehen geben.

In der Folge würde dies der klassischen Streetwork großen Schaden zufügen, da dieses gescheiterte Aufsuchen der Kompetenzagentur-Mitarbeiter den Jugendlichen als Streetwork verkauft würde. Sollten klassische Streetworker zu einem späteren Zeitpunkt versuchen, mit dieser Clique in Kontakt zu kommen, wäre das enorm schwierig bis unmöglich, da der Begriff Streetwork bei den jungen Menschen ab jetzt negativ belegt sein würde.

Wie gesagt, Streetwork ist eine eigenständige, langfristig ausgerichtete Arbeitsform. Ziel ist es, über akzeptierende Jugendarbeit eine Akzeptanz bei den jungen Menschen zu erreichen.



Case Managerin im Einsatz

(Bildnachweis: Kompetenzagentur Nürnberg)

Praxisbeispiele

Kooperation mit aufsuchend tätigen Akteuren

1: Kooperation mit der AWO-Streetwork im Nürnberger Stadtteil Langwasser (vgl. Gastbeitrag):

Kompetenzagentur Nürnberg, Dominique Förtsch

Die Kooperation zwischen der Kompetenzagentur und der AWO-Streetwork basiert auf einer kollegialen Wertschätzung untereinander und ist als ein Bindeglied zu verstehen, um die Jugendlichen „auf der Straße“ zu erreichen. Die Mitarbeiter der AWO-Streetwork sind in die Phase der Kontaktabahnung die Vertrauenspersonen der Jugendlichen, die den Erstkontakt herstellen und meist auch begleiten. Wo der Erstkontakt stattfindet, entscheidet die Situation und die/der Jugendliche. Es kann ein Freizeittreffpunkt für ältere Jugendliche (16 bis 22 Jahre), die meist keine Einrichtungen der



offenen Jugendarbeit besuchen, wie z. B. ein Basketballplatz, sein. Aber auch ein Termin im Büro der Streetworker oder der Kompetenzagentur wird für einen Ersttermin genutzt. Unterstützend ist hier die Verortung im Stadtteil, da dadurch kurze Wege und flexible Absprachen möglich sind. Darüber hinaus verlassen die Jugendlichen in Langwasser ungern ihr „vertrautes Terrain“.

Nach der Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen besteht weiterhin der kollegiale Austausch (in Absprache mit den Jugendlichen). Zum einen, um evtl. einen drohenden Abbruch des Case Managements zu vermeiden und zum anderen um den Jugendlichen ein möglichst breites Spektrum bieten zu können.

2: Kooperation mit der Straßensozialarbeit

Kompetenzagentur Hamburg-Ost, Straßensozialarbeit Horn, Susanne Lohmann

Die Kompetenzagentur Hamburg-Ost verfolgt einen aufsuchenden Ansatz mit dem Schwerpunkt offene Jugendhilfe und stützt sich dabei auf ein Netzwerk von Anlauf- und Beratungsstellen in 11 Jugendeinrichtungen, Schulen und 2 bezirklichen Jugendwohnungen. Wichtiger Partner in diesem Zusammenhang ist die Straßensozialarbeit Horn. Dieser spricht ebenso wie die Kompetenzagentur Jugendliche bis 27 Jahre als Zielgruppe an, die vom vorhandenen Angebot nicht erreicht werden. Eine weitere charakteristische Gemeinsamkeit beider Einrichtungen besteht in der auf Freiwilligkeit und Transparenz beruhenden Arbeitsweise mit den Jugendlichen. Während die „Strasos“ (Straßensozialarbeiter) als niedrigschwellige Einrichtung zunächst die existenziellen Probleme wie Wohnungslosigkeit, Verschuldung und Drogenabhängigkeit bearbeiten, übernimmt die Kompetenzagentur die Jugendlichen ins Case Management sobald Fragen der beruflichen Perspektive relevant werden. Diese Aufgabenteilung gelingt nur bei einer sehr engen Absprache und gutem persönlichen Kontakt zwischen den „Strasos“ und Case Managern.

Eigene aufsuchende Arbeit durch die Kompetenzagentur

1: Stadtteilbezogene, zielgruppendifferenzierte aufsuchende Beratung

Kompetenzagentur Fürth, Carola Pfaffinger

Wir besuchen Einrichtungen in städtischen Randlagen und Migrantenselbstorganisationen um junge Menschen anzusprechen, die den Weg in Beratungseinrichtungen nicht von sich aus finden, und um Multiplikatoren im Sozialraum zu gewinnen, die diese aktiv bei der beruflichen und sozialen Integration unterstützen.

Der Übergang zwischen aufsuchender Arbeit und mobiler Beratung ist dabei fließend. Wir greifen formulierte Anliegen auf, bieten konkrete Unterstützung da, wo sie gewünscht bzw. benötigt wird und versuchen schrittweise an das Thema berufliche Integration heranzuführen. Mitarbeiter und Besucher der Jugendhäuser, Kulturinstitutionen und andere Vertrauenspersonen aus der jeweiligen Community binden wir aktiv als „Türöffner“ bei Erstkontakten und als orts- und kulturnahe Unterstützer im Stabilisierungs- und Integrationsprozess ein. Gerade bei Migranten haben sich kulturspezifische Stützsysteme als lohnende integrationsfördernde Ressource erwiesen.

2: Kooperation mit Jugendtreffs und Nutzung von Außenstellen

Kompetenzagentur Landkreis Mainz-Bingen, Thomas Josiger

Jugendliche aus der direkten Umgebung kommen mit ÖPNV gut zu uns. Um die Jugendlichen in ihrem Umfeld aufzusuchen und sie gleichzeitig bei der Stellensuche, Wohnungssuche oder ähnlichem unterstützen zu können, suchten wir in Wohnortnähe der jungen Menschen Treffpunkte, ohne auch dort Büros vorhalten zu müssen. Im nördlichen Teil des Landkreises betreibt unser Träger eine

Außenstelle, die wir als Treffpunkt nutzen können. Im Südkreis fehlten uns leider Räumlichkeiten. Diese Lücke konnten wir durch die Kooperation mit einem Jugendtreff schließen. Dieser ist räumlich und personell gut ausgestattet, außerdem gibt es dort Internet und Möglichkeiten, sich zum Gespräch zurückzuziehen. Zu unseren „Ersatzbüros“ kommen wir sehr gut und schnell auch mit der Bahn, so dass Termine dort nicht vom Dienstwagen abhängen. Alles in allem ist es für uns eine sehr brauchbare und kostengünstige Lösung, denn die Räume können wir gratis nutzen.

3: Ermöglichung niedrigschwelliger Zugangswege in institutionalisierten Sozialräumen

Kompetenzagentur Dithmarschen, Karin Krämer

Die Ermöglichung niedrigschwelliger Zugangswege / aufsuchender Arbeit in Kooperation mit Akteuren für soziale Dienste im Kreis Dithmarschen gelingt z. B. durch Präsenz- und Sprechzeiten im Jugendtreff, bei Trägern (AWO, HOELP), die die „Tafel“ ausrichten sowie durch die monatliche Teilnahme am Obdachlosenfrühstück. Infoveranstaltungen in Kooperation mit anderen Beratungsstellen werden von uns z. B. mit dem Jugendmigrationsdienst unter Einbeziehung Jugendlicher bzw. junger Erwachsener mit Migrationshintergrund als Referenten gestaltet. Außerdem führen wir Informationsveranstaltungen durch, z. B. mit einer Fachkraft aus der Suchtklinik Bredstedt zum Thema „PC- und Internetsucht“.

Eigene Streetwork / mobile Jugendarbeit durch die Kompetenzagentur

1: Hinschauen, aufbauen und begleiten in ländlichen Flächenlandkreisen

Kompetenzagentur Allgäu, Tatjana Tichy

Die niedrigschwellige Kontaktaufnahme wird mit engmaschiger räumlicher Präsenz durch die regelmäßige Anwesenheit der Case Manager in den Jugendzentren und bei Jugendveranstaltungen ermöglicht. Szenegruppierungen, die darüber nicht zu erreichen sind, werden an ihren Treffpunkten im öffentlichen Raum angesprochen. Über einen längeren Zeitraum begleitet werden aber nur Einzelpersonen, die über die erste Kontaktaufnahme im Rahmen der Gruppe dann ins Case Management aufgenommen werden. Zeiten und Orte des Aufsuchens werden den sich ständig wandelnden Gegebenheiten der Szenen angepasst, um Konfliktsituationen im öffentlichen Raum zu entschärfen.

2: Streetworkprojekt personell und räumlich in die Kompetenzagentur integriert

Kompetenzagentur Siegen-Wittgenstein, Stefan Weskamp

Das Streetworkprojekt JUST! ist in die Kompetenzagentur Siegen-Wittgenstein integriert. Zwei Mitarbeiter der Kompetenzagentur teilen sich eine Vollzeitstelle im Streetworkprojekt. Somit findet eine personelle und fachliche Verknüpfung zwischen Kompetenzagentur und Streetwork statt. Die Ziele von JUST! sind die soziale und berufliche Integration von jungen Menschen mit aufsuchendem Charakter. Durch einen niedrigschwelligen Zugang wird besonders sozial benachteiligten jungen Menschen, die von der Jugendhilfe nicht mehr erreicht werden oder sich diesen Angeboten entziehen, Unterstützung bei der Schaffung positiver Lebensbedingungen geboten. Die Mitarbeiter suchen regelmäßig die informellen Treffpunkte in der Stadt auf, um in Gesprächen die Bedarfe der jungen Menschen zu ermitteln. Durch den regelmäßigen Kontakt kann eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden über die Jugendliche, die im Erstgespräch kein Interesse zeigten, doch noch erreicht werden können. Beispielhaft sei hier das Fußballprojekt der Kompetenzagentur, die JUST! – Kickers, genannt.



Kompetenzagenturen

erreichen . halten . stärken

Praxishilfe Nummer 07 • Oktober 2010



JUST! - Kickers

(Bildnachweis: Kompetenzagentur Siegen-Wittgenstein)

Arbeit im virtuellen Raum

1: Der virtuelle Raum als Türöffner

Kompetenzagentur Jena, Michael Kaden

Für die Kompetenzagentur Jena war eine wesentliche Frage, wie Jugendliche auf die Homepage und das Informationsangebot der Kompetenzagentur aufmerksam gemacht werden können. Heraus kristallisiert hat sich folgende Idee, die wir seitdem erfolgreich umsetzen: Bei Informationsveranstaltungen werden mit dem Einverständnis der Jugendlichen Fotos geschossen, die dann im Internet auf der Seite der Kompetenzagentur veröffentlicht werden.

Am nächsten Tag sind diese Bilder online, die Jugendlichen besuchen unsere Homepage im Web und lernen quasi nebenbei die Arbeit der Kompetenzagentur kennen. Seit 2009 sind die Mitarbeiter auch in „meinVZ“ anzutreffen. Dieses soziale Netzwerk wird von einigen der Klienten genutzt. Beim Erstgespräch weisen wir auf diese Kontaktmöglichkeit hin und sie wird gern angenommen. Über den Nachrichtendienst können kurze Mitteilungen versendet werden, auch mal ein „Hallo, wie geht's?“. Eine gute Möglichkeit, um in Kontakt zu bleiben.

2: Präsenz in Online-Communities

Kompetenzagentur Neubrandenburg, Stefanie Miliz

Im vergangenen Jahr hat die Kompetenzagentur Neubrandenburg die vielfältigen Möglichkeiten des World Wide Web für sich entdeckt. Neben Accounts bei ICQ und Skype haben wir Profile bei MySpace und NB-Town angelegt. Insbesondere NB-Town als Netzwerk für junge Menschen aus Neubrandenburg und Umgebung eröffnet uns und den Jugendlichen aus unserer Region neue Wege der Kommunikation und Interaktion. Unsere Klienten nutzen dieses Medium sehr rege und für ganz unterschiedliche Anliegen: Sie vereinbaren mit uns Termine oder verschieben diese, sie teilen uns ihre persönlichen Entwicklungen mit oder nehmen online eine Kurzberatung in Anspruch. Uns bieten die Communities eine sehr wirksame – da schnelle, unkomplizierte, in der Zielgruppe gängige und somit niedrigschwellige – Aktionsform, miteinander in Kontakt zu treten und diesen zu halten. Dies gilt besonders für Jugendliche in der Phase der Nachbetreuung sowie für jene, die sich entziehen und für uns mit herkömmlichen Strategien nicht erreichbar sind.

Fazit

Aufsuchende Arbeit begleitet die Kompetenzagenturen in der Praxis ständig. Mit dieser Praxishilfe, den Gastbeiträgen von Praktikern sowie den ausführlichen Praxisbeispielen wurde der Versuch unternommen, die vielfältigen Möglichkeiten abzubilden sowie zu veranschaulichen, aber auch die Grenzen dieses Ansatzes in der Kompetenzagentur aufzuzeigen. Sicherlich gibt es in der Praxis noch weitere innovative Ansätze, die hier nicht aufgeführt sind. Den Kompetenzagenturen ist hier in ihrer Kreativität keine Grenze gesetzt. Vielleicht finden sich in dieser Publikation aber Anregungen für die praktische Arbeit, die es lohnt einmal auszuprobieren. Denn Möglichkeiten, aufsuchend zu arbeiten, gibt es viele – sie sind je nach Struktur, Mitarbeiter und Region aber unterschiedlich zu handhaben.

Auch im Umgang mit der elektronischen Fallakte mpuls WASKA wurde der aufsuchende Ansatz diskutiert. Im WASKA-Werkstattgespräch am 22.02.2010 wurde nach Möglichkeiten gesucht, die aufsuchende Arbeit der Kompetenzagenturen besser abbilden zu können. Eine Gruppe von 12 Personen diskutierte intensiv über das Thema, es wurde über die Zugangswege gesprochen, aber auch über die aufsuchenden Anteile im Case Management Prozess. Schließlich entwickelte die Arbeitsgruppe Lösungen für ein genaueres Abbilden der aufsuchenden Arbeit in WASKA. Dabei sollen sowohl Zugänge zu den Kompetenzagenturen über Institutionen, bei denen aber der Erstkontakt zum Jugendlichen aufsuchend geschieht, berücksichtigt als auch der aufsuchende Arbeitsanteil im Case Management genügend abgebildet werden.

Kompetenzagenturen –

ein Programm der Initiative **JUGEND STÄRKEN**

Das Programm Kompetenzagenturen ist Bestandteil der Initiative JUGEND STÄRKEN, mit der das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein deutliches Zeichen für eine starke Jugendpolitik und die bessere Integration junger Menschen in Deutschland setzt. Weitere Informationen zur Initiative JUGEND STÄRKEN finden Sie auf der Homepage www.jugend-staerken.de. Bundesweit stehen rund 200 Kompetenzagenturen zur Verfügung. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert das Programm aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).

ESF – Regiestelle des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Servicestelle Jugendsozialarbeit

Schicklerstr. 5 - 7, 10179 Berlin

Telefon: + 49 (0) 30 - 390 634 - 70

Telefax: + 49 (0) 30 - 390 634 - 80

E-Mail: jugendsozialarbeit@esf-regiestelle.eu

Internet: www.kompetenzagenturen.de

Impressum:

ESF – Regiestelle des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Servicestelle Jugendsozialarbeit, Büro Stiftung SPI

Konzeption und Redaktion: Christine Dotterweich, Kerstin Kruse

Redaktionelle Mitarbeit: Jana Gruhn, Julia Pietrasik

Gestaltung: monteVideo Mediadesign

Bildnachweise: KA Niederschlesischer Oberlausitzkreis,

KA Nürnberg, KA Siegen-Wittgenstein, fotosearch